

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Dritter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Thiergarten neben dem Schlosse.

Armado. Moth.

Armado. Trillre, mein Kind! Setze den Sinn
meines Gehörs in Leidenschaft!

Moth. Concolinell *) —

Armado. Ein süßes Lied! — Geh, du zartes
Alter, nimm diesen Schlüssel, setze den Schäfer in
Freiheit, bring ihn eiligst hieher; ich muß ihn brau-
chen, einen Brief an meine Geliebte zu überbringen.

Moth. Herr, wollen Sie Ihre Geliebte mit ei-
nem Französischen Lärmen gewinnen?

Armado. Wie meynst du das? — Sollt' ich
auf französisch mit ihr zanken? **)

Moth. Nein, mein preiswürdiger Herr; Sie
sollen nur einen Ton von der Spitze der Zunge ab-
springen lassen, mit Ihrem Fusse dazu hüpfen, ihm

*) Zu Johnsons Erinnerung, daß hier offenbar ein Lied
verloren gegangen sey, setzt Steevens in der neuen Ausga-
be hinzu, er habe in den alten Englischen Komödien der-
gleichen Auslassungen oft bemerkt, indem die Wahl der
Lieder dem Anführer der Schauspieler überlassen, und
in dem Stücke selbst nicht weiter gesetzt wurde, als:
Here they sang (hier wird gesungen) oder: *Cantant*.

**) *To brawl* bedeutet beydes, Lärmen machen, und sich
zanken.

46 der Liebe Müß ist umsonst.

dadurch mehr Gewicht geben, daß Sie Ihre Augenlieder in die Höhe schlagen, Eine Note seufzen, und Eine Note singen; zuweilen durch die Gurgel, als ob Sie die Liebe einschluckten, indem Sie die Liebe besingen; zuweilen durch die Nase, als ob Sie die Liebe einschnupfen wollten, indem Sie die Liebe riechen; mit Ihrem Hute gleich einem Vordach über dem Gewölbe Ihrer Augen; mit Ihren Armen kreuzweise über Ihr dünnbauchiges Brusttuch, wie ein Kaninchen am Spieße; oder Ihre Hände in der Tasche, wie ein Mann auf den alten Gemälden. Und halten Sie sich bey Einem Tone nicht zu lange auf, sondern im Hui! wieder davon. Das sind Vorzüge! Das ist artige Lebensart! Dergleichen verführt die spröden Mädchen, die sich auch ohne das würden verführen lassen, und macht die Mannspersonen beträchtlich. Kennen Sie wohl solche Leute, die dergleichen viel an sich haben?

Armado. Wie hast du dir diese Erfahrung erworben?

Moth. Durch meinen Pfennig *) der Beobachtung.

Armado. Aber o! aber o! —

Moth. Das Steckenpferd ist vergessen, **)

*) Nach Sammers Lesart: By mine penny of observation, welche Formex, als eine Anspielung auf ein altes Stuck: *A Pennivorth of wit*, bestätigt.

**) Bey der Feyer des Maytages wurde vormals, außer der noch ikt in England üblichen Kurzweil, eine Stange mit Bändern hinzuhängen, und um dieselbe herum zu tan-

Armado. Nennst du meine Geliebte ein Steckenpferd?

Moth. Nein, Herr; das Steckenpferd ist nur ein wildes Füllen; und Ihre Geliebte vielleicht ein Miethpferd. Aber haben Sie Ihre Geliebte vergessen?

Armado. Beynahe.

Moth. Nachlässiger Schüler, lernen sie sie auswendig. *)

Armado. Hole mir den Schäfer her; er muß mir einen Brief überbringen.

Moth. Eine sehr sympathetische Gesandtschaft! — Ein Pferd soll der Abgesandte eines Esels werden!

Armado. He? was sagst du?

Moth. Wahrhaftig, Herr, Sie müssen den Esel auf dem Pferde hinschicken; denn er geht sehr langsam — Aber ich gehe.

Armado. Der Weg ist nur kurz; geh fort.

zen, ein Knabe ausgekleidet, der die Jungfer Mariane vorstellte; ein anderer wie ein Mönch, und noch ein anderer ritt auf einem Steckenpferde, mit klingenden Schellen und bunten Streifen. Nach der Reformation wurde diese Gewohnheit abgeschafft, weil sie einigen zu heidnisch vorkam. Einige, die nicht so bedenklich waren, und die Abschaffung des Steckenpferdes bedauerten, machten vermuthlich eine satirische Grabschrift darauf: „Aber ach! ach! das Steckenpferd ist vergessen.“ Da also Armado die ersten Worte sagt, so setzt Moth die Folge hinzu, „Theobald.“

*) Im Original folgen hier noch einige unübersetzbare Wortspiele mit dem *by heart*.

Noth. So schnell, wie Bley, Herr.

Armado. Was meynst du damit, artiger kleiner Wisling? Ist nicht Bley ein schweres, dummes und langsames Metall?

Noth. *Minime*, hochzuehrender Herr.

Armado. Ich sage, Bley ist langsam.

Noth. Sie sind zu geschwinde mit ihrem Wize, mein Herr. Ist das Bley langsam, Herr, welches aus einer Kanone abgefeuert wird?

Armado. Ein schönes Rednerblümchen! — Er hält mich für eine Kanone, und die Kugel ist er. Ich schiesse dich auf den Schäfer.

Noth. Gut; abgefeuert! und gleich flog' ich.

Armado. Ein sehr scharfsinniger Juvenil, behende und angenehm. Mit deiner Erlaubniß, himmlisches Firmament, ich muß dir ins Angesicht feuzen. Widerliche Schwermuth, die Herzhaftigkeit macht dir Platz. Mein Herold ist wieder da.

Zweiter Austritt.

Armado. Noth. Kostard. *)

Armado. Höre, Kostard, ich will dich in Fren-

*) Der größte Theil dieser Scene muß hier wegleiben, weil er einer Uebersetzung unfähig ist. Diese Auslassung ist übrigens bey keinem Shakespearschen Stücke so verzeihlich, als bey diesem, das unstreitig sein schwächstes ist, wenn man es anders ihm ganz belegen kann. Die Beschaffenheit des Ausgelassenen kann der Leser zum Theil schon aus einigem Vorhergehenden, das ich noch mit genauer Noth übersezt habe, beurtheilen.

heit setzen, will deine Person wieder frey lassen. Du warst eingemauert, versperrt, gefangen, gebunden.

Kostard. Freylich, freylich, und nun wollen Sie mich kuriren, und los lassen.

Armado. Ich gebe dir deine Freyheit, überhebe dich deiner Gefangenschaft, und verlange dafür nichts weiter, als dieß: trage diesen Bericht zu dem Bauermädchen Jaquenette; hier hast du eine Remuneration. (Er giebt ihm etwas.) Denn ich suche meinen größten Ruhm darin, meine Leute zu belohnen — Moth, folge mir.

(Er geht ab.)

Moth. Ja, ja, ich bin die Folge — Signor Kostard, lebt wohl.

(Er geht ab.)

Kostard. Meine süße Unze Menschenfleisch, mein allerliebstes Bürschgen! — Ist will ich doch einmal seine Remuneration ansehen! — Remuneration! — Ha! das ist das lateinische Wort für drey Heller! — Eine Drenhellers-Remuneration — Was ist der Preis dieses Zwirns? Ein Pfénning — Nein, ich will euch eine Remuneration geben! — Ja, das ist besser — Remuneration! — Wahrhaftig, das ist ein schönerer Name, als, eine französische Krone. Ich will ohne dieß Wort nie was kaufen noch verkaufen.

so der Liebe Müß ist umsonst.

Dritter Auftritt.

Kostard. Biron.

Biron. Ha! mein guter Kerl Kostard, sey von Herzen willkommen!

Kostard. Sagen Sie mir doch, mein Herr, wie viel fleischfarben Band kann man wohl für eine Remuneration kaufen?

Biron. Was ist eine Remuneration?

Kostard. Ein halber Pfening und ein Heller.

Biron. O! also für drey Heller werth Seide.

Kostard. Ich danke Ihrer Gnaden — Gott behüte Sie.

Biron. Nicht doch, warte noch ein wenig, ich muß dich brauchen. Wenn dir darum zu thun ist, mein guter Kerl, dir meine Gunst zu erwerben, so mußt du eine Sache für mich thun, um die ich dich bitten will.

Kostard. Und wenn soll das geschehen, mein Herr?

Biron. O! diesen Nachmittag.

Kostard. Gut, ich werd' es thun, mein Herr. Leben Sie wohl.

Biron. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Kostard. Das werd' ich schon wissen, mein Herr, wenn ichs gethan habe.

Biron. Ey, Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Kostard. Ich werde morgen früh zu Ihrer Gnaden kommen.

Der Liebe Müß ist umsonst. 51

Biron. Es muß diesen Nachmittag geschehen. Höre, Kerl, es ist nichts weiter, als dieses. Die Prinzessin wird hier in den Thiergarten auf die Jagd kommen, und in ihrem Gefolge befindet sich ein hübsches Fräulein. Wenn Zungen anmuthvoll sprechen wollen, so nennen sie ihren Namen, und heißen sie Rosaline. Frage nach ihr, und sieh zu, daß du ihr diesen versiegelten Zettel in ihre schöne Hand gebest. Hier hast du deinen Rekompens. Geh.
(Er giebt ihm einen Schilling.)

Kostard. Rekompens! — O süßer Rekompens! besser, als Remuneration, um eils Pfennige und einen Heller besser! — Ich will es ausrichten, mein Herr, ganz buchstäblich — Rekompens! — Remuneration!

(Er geht ab.)

Biron. O! wahrhaftig, ich — ich bin verliebt! — ich, der sonst eine Geißel des Kupidus war! ein wahrer Büttel eines verliebten Seufzers! ein Kritiker, ein wahrer Nachtwächter, ein pedantischer Schulregent über den Knaben, den kein Sterblicher an Stolz übertrifft. Dieser schreiende, winselnde, stoßblinde, eigensinnige Knabe. Dieser Riesenzwerg des Signor Junio *), Herr Kupidus, Regent der

*) Die Anspielung dieses Ausdrucks läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Theobald hatte anfänglich die Vermuthung, man müsse statt *Signior Junio's* lesen *Senior-junior*, dieser zugleich alte und junge Knabe. Hernach aber war es ihm wahrscheinlicher, daß die alte Lesart richtig, und eine Anspielung auf das Trauerspiel *Bondur's* von

52 der Liebe Müß ist umsonst.

Liebesreime, Beherrscher kreuzweis gelegter Arme, der gefälschte Monarch der Seufzer, Geliebter aller Faulenzer und Mißvergünstigten, einziger Kaiser und grosser Feldherr der herumtrabenden geistlichen Bedienten **) — O mein kleines Herz! — Ich soll also ein Korporal von seiner Mannschaft seyn, und seine Fahne tragen! — Gleich dem Reife eines Lustspringers! ***) — Was? was? — ich liebe, ich suche, ich suche ein Frauenzimmer! — Ein Frauenzimmer, das einer Deutschen Schlaguhr ****) gleicht;

Beaumont und Fletcher sey, in welchem ein Römischer Feldherr Junius vorkommt, der anfänglich in eine von Bonduka's Töchtern sterblich verliebt ist, hernach aber von seiner Liebe geheilt, und ein Tyrann gegen das ganze schöne Geschlecht wird. Auf diese Veränderung deutet er das Wort Riesenzwerg. = Upton liest *Julio's*, und glaubt, es sey *Julio Romano* gemeint, der den Amor so gemahlt hätte = Am wahrscheinlichsten ist mir Warburtons Erklärung, daß das Wort *Junio* die Jugend überhaupt bedeute. Der Ausdruck Riesenzwerg hat, wie mich dünkt, keine Schwierigkeit, und ist Shakespearisch schön. Amor hat die Gestalt eines Zwerges, und die Gewalt eines Riesen.

**) *An apparitor* ist ein Pedell der Bischöfe, der die gerichtlichen Citationen herumträgt; und Johnson glaubt, *Cupidus* werde ihr Herr genannt, weil dergleichen Vorladungen gemeiniglich Anzucht und Ehebruch betrafen.

***) Weil nämlich die Fahne eben so getragen wird, wie der Reif eines Lustspringers, der auf der einen Schulter, und unter dem andern Arme hängt. = Johnson.

****) Man schreibt den Deutschen die Erfindung der Uhren zu, und die ersten Uhrwerke in England waren von Deutscher

immer giebt's was daran auszubessern, immer ist sie aus ihrem Geschieke, und nie geht sie recht, als wenn man alle Augenblicke darnach sieht *). Und dann, was noch das schlimmste ist, ich werde meyn-eidig; und liebe unter dreien die schlechteste von allen. Ein weißliches leichtfertiges Ding, mit einer samtnen Stirne, mit zwey Pechflügeln, die in ihrem Gesichte, statt der Augen, stecken. Und ein Mädchen, bey'm Himmel! das doch die That ausführen wird, wenn auch Argus ihr Verschnittener und ihre Schildwache wäre. Und ich soll um sie seufzen! um sie wachen! um sie beten! — Weg damit! — Es ist eine Strafe, die Cupido mir dafür auslegt, daß ich seine allmächtige, furchtbare, kleine, Macht nicht geachtet habe. Wohl an denn! ich will lieben; schreiben, seufzen, beten, schmachten und ächzen. Einige Leute müssen ein Fräulein lieben, und andre eine Bäurinn **).

Arbeit. Shakespear zielt hier vermuthlich auf die erste Unvollkommenheit derselben = Steevens.

*) Im Original ein Wortspiel, indem *watch* im Englischen eine Uhr und eine Wache bedeutet:

-- never going aright, being a *watch*,

But being *watch'd*, that it may still go right.

**) Hier setzt Theobald das Ende des zweiten Akts, mit vieler Wahrscheinlichkeit, aber ohne hinlängliche Autorität. = Johnson.